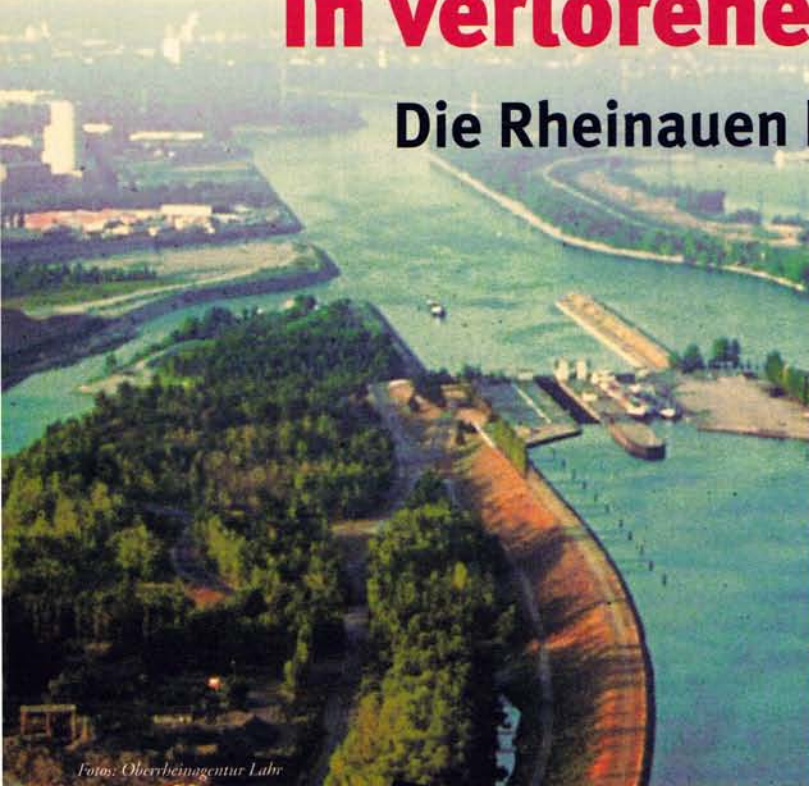


Neues Leben in verlorenen Biotopen

Die Rheinauen kehren zurück



Fotos: Oberrheingetur Lahr

Der ausgebauter Rhein bei Kehl: Seit dem vergangenen Jahrhundert ist aus dem wilden Rhein eine geradlinige, kontrollierte, wenig umweltfreundliche Schifffahrtslinie geworden.



Erste Erfolge der ökologischen Flutungen sind schon jetzt im Gebiet der Polder Altenheim erkennbar. Der ökologische Haushalt der Wälder ist günstig. Auentypische Tiere und Pflanzen siedeln sich wieder an.

Umweltkorrekturen sind teuer. Über 700 Millionen Mark kostet das „Integrierte Rheinprogramm“, das einen effektiven Hochwasserschutz und die Regeneration der Auen am Oberrhein gewährleisten soll.

Einst suchte er sich sein Bett selbst. Doch die wilden Zeiten des Rheins sind lange vorüber. Seit der Tullaschen Rheinkorrektur wurde der Fluß mehr und mehr zur geradlinigen Fahrrinne für Schiffe degradiert, mit verheerenden Folgen für die Natur. Durch den Ausbau des Oberrheins vom vergangenen Jahrhundert bis zur letzten Staustufe im Jahr 1977 wurden die rechts- und linksrheinischen Auengebiete weitgehend vom Strom abgeschnitten. Allein zwi-

schen 1950 und 1977 gingen am Oberrhein als Folge des Staustufenbaus rund 130 Quadratkilometer und damit 60 Prozent der zuvor noch überfluteten Vorlandflächen verloren. Der veränderte Wasserhaushalt, insbesondere die ausbleibende Überflutungsdynamik, ließ die in Mitteleuropa einmaligen Auen am Oberrhein fast vollständig verschwinden.

Nicht die Sorge um die Natur brachte die Anrainerländer schließlich auf den Plan, sondern die Angst vor der mit dem Rheinausbau gestiegenen Hochwassergefahr unterhalb von Iffezheim. Bereits 1982 haben deshalb Deutschland und Frankreich vereinbart, dagegen etwas zu unternehmen. Erst das „Integrierte Rheinprogramm“ aber, dem die Landesregierung Baden-Württembergs Ende 1988 zustimmte, stellt Hochwasserschutz und Umweltschutz gleichrangig nebeneinander. Dieses erweiterte Konzept sieht vor, den

Hochwasserschutz wieder zu gewährleisten und die Auenlandschaft am Oberrhein zu erhalten und zu renaturieren. „Die Rheindämme entsprechen nicht den heutigen Anforderungen der Dammbautechnik“, so Gert Kläiber, Leitender Baudirektor der für das Projekt zuständigen Oberrheingetur Lahr. „Sie auszubauen, zu verlegen und gegebenenfalls zu fluten, wäre angesichts der Schäden nicht der richtige und umweltgerechte Weg.“ Vorläufer des Rheinprogramms hätten darüber hinaus gezeigt, daß auch technische Rückhaltebecken ohne Einbeziehung der Auen ökologisch nicht zu realisieren seien. So sind gegenüber dem ursprünglichen Konzept nunmehr 13 statt fünf Rückhalteräume zwischen Basel und Mannheim geplant, in denen durch ökologische Flutungen an 50 bis 80 Tagen pro Jahr entscheidend zur Regeneration der Auen beigetragen wird. „Damit werden praktisch alle noch verfügba-

ren Flächen auf der baden-württembergischen Seite zwischen dem Rhein und den alten Tulla'schen Dämmen wieder in das Überflutungsgeschehen des Flusses einbezogen“, so Kläiber. Allein in Baden-Württemberg sollen damit verlorengegangene Flächen zurückgewonnen werden, die 168 Millionen Kubikmeter Wasser (insgesamt 256 Millionen) zurückhalten können. Alle Hochwasserschutzmaßnahmen am Oberrhein sind auf den unmittelbar anschließenden Rheinabschnitt Karlsruhe – Speyer – Mannheim – Worms angelegt. Rückhalteräume können am Oberrhein geschaffen werden durch Wehre, Polder, Dammrückverlegungen und durch den Sonderbetrieb der Rheinkraftwerke („Manöver“). Bislang verwirklicht wurden auf deutschem Gebiet das Kulturwehr Kehl sowie die Polder Altenheim I und II. Der letzte Rückhalteraum in Baden-Württemberg kann laut Kläiber wegen Genehmigungsverfahren und mehrjähriger Bauzeit keinesfalls vor dem Jahr 2010 fertiggestellt werden. Die reinen Investitionskosten für den Bau der 13 Rückhalteräume werden auf rund 700 Millionen Mark geschätzt. Dazu kommen Planungs-, Untersuchungs- und Personalkosten sowie Entschädigungszahlungen insbesondere für Nutzungseinschränkungen in den Retentionsräumen. Als Folge der Flutungen, die Auswirkungen auf die Forst- und Landwirtschaft haben, müssen etwa Äcker in Grünland umgewandelt werden. Der Bund beteiligt sich am größten Teil dieser Kosten mit 41,5 Prozent. „Umweltkorrekturen kosten eben wesentlich mehr als eine vorausschauende Umweltpolitik“, resümiert Kläiber. So dürften auch keinesfalls weitere der verbliebenen Rheinauen zugebaut werden.

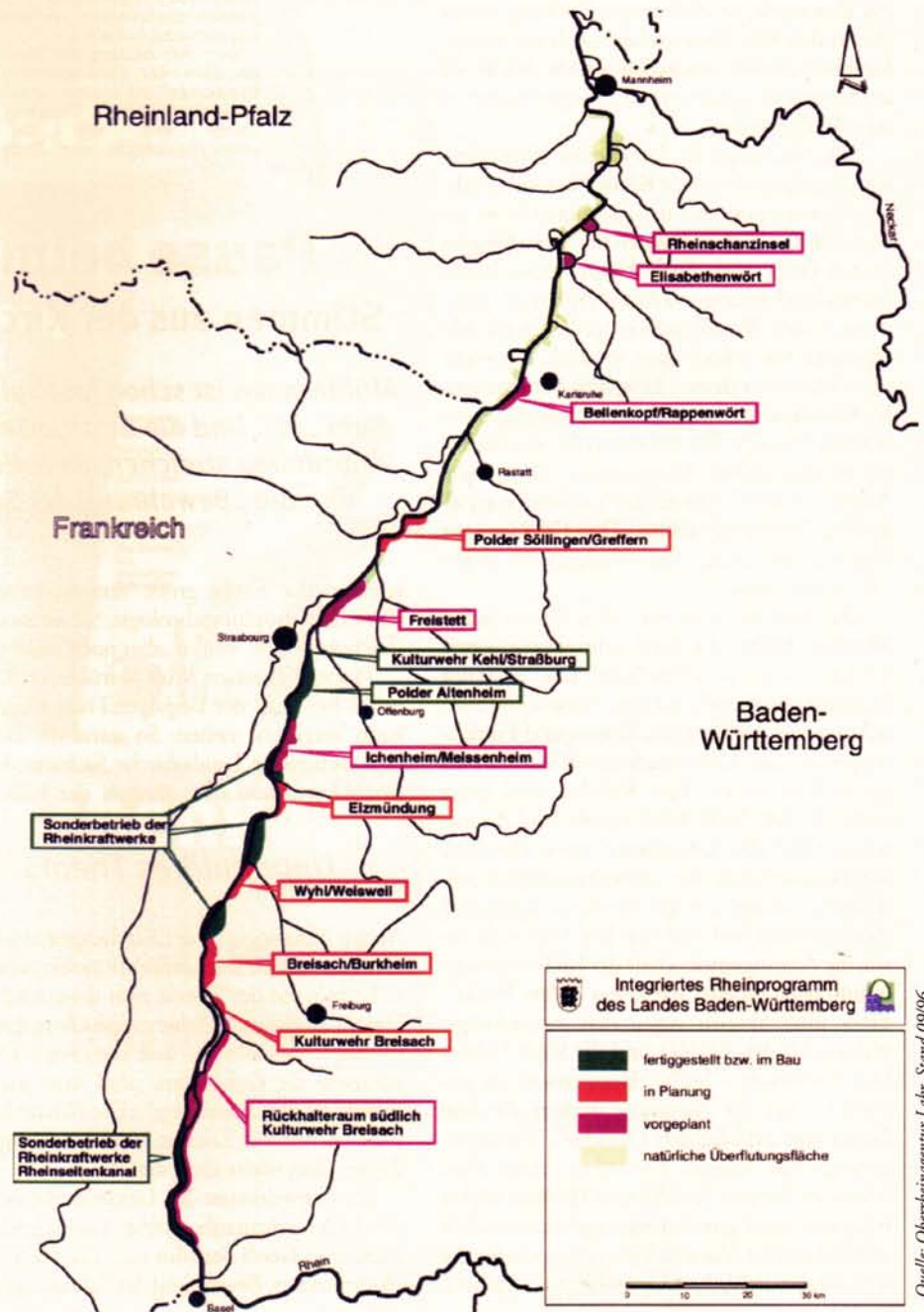
Erste Erfolge sind jedenfalls schon jetzt erkennbar. Bereits nach wenigen ökologischen Flutungen in den Poldern Altenheim bildeten sich wieder naturnahe Auenstrukturen, in denen sich wieder für diese Gebiete

typische Tiere ansiedelten. Die teilweise günstige ökologische Ausstattung der Wälder am Oberrhein ist dafür ein guter Ausgangspunkt. Die bisherigen Erfahrungen bilden darüber hinaus eine wichtige Grundlage für kommende Anpassungs- und Renaturierungsmaßnahmen in den geplanten Retentionsräumen. Spätere Eingriffe sollen jedoch beschränkt und einer Gefährdung der sich neu entwickelnden Auenlandschaft durch Scharen erholungssuchender Bürger soll vorgebeugt werden.

Alexander Werner



Auch das Kulturwehr Kehl wird neben Poldern und Kraftwerken für die Hochwasserrückhaltung innerhalb des „Integrierten Rheinprogramms“ eingesetzt.



Quelle: Oberrheingentur Labr, Stand 09/96



Über eine Vielzahl von Seitenarmen und Wasserrinnen beeinflusst der Rhein das Leben in der Aue. Sie gewährleisten auch den Hochwasserschutz.